

Eva die devote stute

A woman in a black latex outfit is kneeling on a dark wooden floor. She is wearing a latex dress with a zipper down the front and latex stockings with garters. Her hair is pulled back in a ponytail. The background is dark and moody.

18+

Bernadette Binkowski

Eva die devote Stute

Heiße BDSM Story

Bernadette Binkowski

Dieses Buch enthält sexuell anstößige Texte und ist für Personen unter 18 Jahren nicht geeignet. Alle beteiligten Charaktere sind frei erfunden und volljährig.

Ich traue Männern nicht, doch ich habe geile Träume. Dass ich einem Mann begegne, der mir sagt, wo es lang geht. Der mich hart ran nimmt, mich fesselt und in alle Löcher fickt.

Dabei bin ich in Wirklichkeit total schüchtern. Ich kann keinen Mann anmachen oder mich von ihm verführen lassen. Aber ich bin geil, ja ich bin richtig geil. Deshalb befriedige ich mich über das Telefon. Oft komme ich an einen Typen, der mir genau sagt, was ich tun soll, dann spüre ich, wie meine Vagina richtig nass wird, wie ich nass werde und sich meine Brüste aufrichten. Als ich vor einigen Monaten meine Geilheit mal wieder über das Telefon ausleben wollte, merkte ich so richtig, dass ich devot bin.

»Wer bist du«, hörte ich eine sanfte Stimme am anderen Ende der Leitung. Ich war total fasziniert und konnte nur schlucken aber nicht antworten. »Nenn mir deinen Namen und wie alt du bist«, hörte ich erneut diese smarte Stimme, die jetzt aber einen härteren Unterton hatte.

»Ich heiße Eva und bin 22 Jahre alt«, wisperte ich zaghaft.

»Und was sucht die kleine geile Eva?« Er lachte dabei spöttisch.

»Ich suche einen Mann«, stotterte ich verlegen vor mich hin.

»Wie siehst du aus, schildere mir alles ganz genau, damit ich mir ein Bild von dir machen kann«, kam jetzt ein etwas harter Befehlston und doch weich und irgendwie liebevoll.

Ich war fasziniert. »Ich bin schlank, habe lange dunkle Haare und braune Augen«, beschrieb ich mich ganz zaghaft.

»Deine Brüste, wie sehen deine Brüste aus Eva!«

»Ich habe große Brüste und ganz dunkle Brustwarzen.«

»Und dein Fötzchen Eva, beschreibe mir deine Möse, ich will genau wissen, wie sie aussieht.«

Seine Stimme war jetzt von einer so intensiven Weichheit, leise, fast zärtlich und doch rau und tief. Verkrampft hielt ich den Hörer fest, als ich spürte, dass bei seinen Worten meine Vagina zu zucken begann. Ich fühlte, wie sie nass wurde, wie mein Kitzler zitterte. Er entlockte mir ein tiefes Stöhnen, meine Brüste richteten sich auf, sein erneutes dunkles Lachen ließ mich feucht werden und ich spreizte automatisch die Beine, so als wollte ich ihm einen Blick auf meine Fotze gewähren.

»Machen dich meine Worte geil Eva?«

»Ja«, hauchte ich.

»Dann beschreib mir endlich dein Fickloch du geiles Stück!«

Ich erschrak, denn so hatte noch niemand mit mir gesprochen.

»Ich habe kräftige dunkle Schamlippen, dunkle Schamhaare und einen kleinen Kitzler. Im Moment ist meine Muschi nass.« Ich schluckte wieder und konnte kaum sprechen.

»Und dein Fötzchen Eva, wie groß ist die Öffnung in deine schleimige Lustgrotte?«

»Ich bin eng gebaut.«

»Wie viele Schwänze haben bereits in dir abgespritzt? Erzähl mir davon Eva, ich will alles genau wissen, wer hat dich schon alles gefickt?«

Oh mein Gott, seine Stimme, sie übte so viel Druck auf mich aus. Seine Fragen machten mich total geil. Am liebsten hätte ich ihn angefleht, dass er mich nehmen und ficken soll. Ich wurde so geil, dass ich begann, mich zwischen meinen Beinen zu reiben. Ich stöhnte, ich konnte nicht anders, ich war so aufgegeilt und durcheinander, und ich spürte, wie er lauschte.

»Wer hat dich gefickt?«

»Es war bisher nur ein Mann, der mich richtig gefickt hat«, sonst habe ich immer nur über das Telefon meine Lust befriedigt, denn die Jungs in meiner Umgebung machen mich nicht an. Es gab nur einen und das war mein Trainer im Sportverein.«

»Und wie war er, wie alt, was hat er gemacht, komm erzähl mir!«

Ich entspannte mich bei der Erinnerung. »Er war 42 Jahre, sah nicht besonders gut aus, aber er hatte etwas an sich, dem ich nicht widerstehen konnte. Ich spürte, wie er mich immer beobachtete und sich besonders um mich bemühte. Das fand ich so richtig toll. Ja ich himmelte ihn an, und meine Augen hingen an seinen Lippen, wenn er sprach. Ich tat genau, was er sagte, um ein Lob von ihm zu bekommen, denn das machte mich glücklich. Manchmal berührte er mich sanft und das erregte mich. Dann beachtete er mich wieder lange Zeit nicht und das machte mich traurig. Ich fieberte danach ihn zu sehen, seine Stimme zu hören und genoss es, wenn er mich manchmal kurz an sich zog, ohne dass die anderen es merkten. Eines Tages nahm er mich zur Seite und sagte: »Eva, du wirst heute die Sporthalle alleine aufräumen und erst duschen gehen, wenn die anderen bereits fertig sind!« Sein Ton war sehr bestimmt, ganz anders als sonst, das kannte ich nicht. Doch ich tat, was er sagte. Ich duschte allein, als alle anderen schon weg waren. Als ich aus der Dusche kam, stand er da mit einem großen Handtuch. Ohne Worte wickelte er das weiche Tuch um meinen Körper. Meine Haare hatte ich hochgesteckt. Sie waren feucht und hingen mir zum Teil ins Gesicht. Sanft strich er mir die Haare zurück und führte mich in den kleinen Übungsraum. Auf dem Boden lagen einige Matten, ein breiter flacher Sprungkasten stand in der Mitte des Raumes und an der Wand waren die Klettersprossen. Ich war total unsicher. Was sollte ich hier, ich wollte mich doch ankleiden, wo waren die anderen. Er spürte meine Unsicherheit und meinen Widerstand und sein Griff an meinen Schultern wurde fester. Er zog mich leicht zu sich und flüsterte mir ins Ohr. »Ich mach dich heute zu meiner kleinen Hure Eva und ich weiß, dass du das willst. Du wirst genau das tun, was ich dir sage und du wirst mir gehorchen. Hast du mich verstanden Eva?« Ich konnte nur nicken, mein Hals war wie zugeschnürt und ein geiler Schauer lief über meinen Rücken. Ich hatte noch keine Erfahrung mit Männern. Ja, küssen, schmusen und fingern mit unreifen Jungs aber so einen Mann, so einen richtigen Mann, das kannte ich

nicht. Ich war total durcheinander und konnte nicht anders, ich folgte ihm willig. Er führte mich zur Kletterwand, drücke mich mit dem Rücken an das harte Brett, nahm meine Arme und hob sie hoch. »Halte dich hier fest Eva«, dabei zog er aus seiner Hosentasche zwei Bandagen und ehe ich mich versah, hat er meine Hände an kleinen Ringen festgebunden und mir das Handtuch herabgezogen. Nackt und hilflos war ich festgebunden und ihm ausgeliefert. Er trat einen Schritt zurück und betrachtete mich mit einem lusternen und doch auch zärtlichen Blick. Furcht und Geilheit machten sich gleichzeitig in mir breit. Was soll das, was wollte er von mir? Ich begann zu zittern und er lachte spöttisch, als er auf mich zu kam und sanft, aber doch fordernd meine Brüste berührte. Seine etwas rauen Handflächen massierten meine Nippel, die sofort steif wurden. Er beobachtete jede meiner Regungen. Seine Augen wurden schmal, als er mit den Fingern meine Brustwarzen zusammenpresste, dass ich einen spitzen Schmerzensschrei ausstieß. Seine Finger zeichneten meine Lippen nach, während seine andere Hand über meine Hüfte strich, weiter über meine Schenkel bis hoch zu meiner Muschi. »Mach deine Beine ganz breit Eva.« Ich spreizte meine Beine, so wie er es wollte. Meine Schenkel zitterten, als sich seine Finger meiner Scham näherten. Ich erlebte es das erste Mal, dass ich feucht wurde und ich begann zu stöhnen, als er meine Schamlippen öffnete und sein Mittelfinger meinen Kitzler berührte. Sanft streichelte er meine Vulva und immer wieder meinen Lustknopf. Er lachte als er merkte, wie mein weiblicher Saft über meine Schenkel lief. »Gefällt dir das meine kleine Fotze? Willst du noch mehr und wirst du alles tun, was ich will?«

Seine Stimme und seine Lippen an meinem Ohr machten mich fast wahnsinnig vor Geilheit. Er blickt mir dabei tief in die Augen und erforschte immer weiter meine Lustgrotte. Ich konnte nur nicken, obwohl ich am liebsten gefleht hätte, dass er mich nehmen und ficken soll. Er zog aus der anderen Hosentasche erneut zwei schmal Bänder, legte sie um meine Brüste und zog kräftig zu. Ich schrie vor Schmerz, doch er lachte nur und leckte mit seiner Zunge über meine prall abgebundenen Titten, biss mich dabei immer wieder in die Brustwarze. Im nächsten Augenblick spürte ich, wie sich ein Finger in meine Vagina bohrte. Nur ganz kurz, dann zog er ihn heraus und leckte ihn ab. »Du schmeckst geil Eva, irgendwann werde ich deine kleine Möse auslecken und tief mit meiner Zunge eindringen und mir deinen Fotzenschleim holen.«

Wieder lachte er, ging dann einfach weg und ließ mich mit meiner nassen Muschi und meinen feuchten Schenkeln angebunden alleine. Es wurde bereits dunkel und alles wurde langsam unheimlich. Doch ich war so aufgegeilt, dass mir das nicht sofort bewusst wurde. Es war für mich eine Ewigkeit, als er endlich wieder kam. Erneut streichelte er meinen ganzen Körper und ein wohliger Schauer durchlief mich. Mein Zorn, dass er mich alleine gelassen hat, war sofort wieder vergessen. Er wusste genau, wo er

mich berühren musste, um mich erneut aufzugeilen. »Ja, stöhnte ich, oh ja, komm, mach es mir, dring in mich ein, du treibst mich noch zum Wahnsinn!« Abrupt hörte er auf und ohne ein Wort zu sprechen, band er mich los. »Zieh dich an und verschwinde du kleine Fickschlampe. Morgen kommst du zwei Stunden vor dem Training, sei pünktlich sonst setzt es was.« Er ließ mich einfach stehen und ging. Meine Handgelenke schmerzten, meine abgebundenen Brüste hatten bereits eine blaue Färbung. Ich löste die Riemen, zog mich schnell an und verließ die Sporthalle. Was war das? Ich glaubte zu träumen. Was habe ich getan? Warum habe ich das mit mir machen lassen? Mein ganzer Körper wimmerte und schmerzte. Und doch fühlte ich immer noch diese schaurige Geilheit, die mich umfangen hielt. Ich nahm mir vor, am anderen Tag nicht zu kommen und mich nicht noch einmal so erniedrigen zu lassen. Doch schon am nächsten Morgen wurde ich unruhig. Ich sehnte die Uhrzeit herbei. Wie in Trance lenkte ich meine Schritte zur Sporthalle. Ich wusste, um diese Zeit war niemand da. Ich ging durch den Seiteneingang hinein. Alles war still. Ich fröstelte bei dem Gedanken, was kommen würde. Ich saß da und wartete, nichts rührte sich.

Ich wurde unruhig.

Endlich hörte ich Schritte. Er war da. Spöttisch blitzten seine Augen, als er mich von oben bis unten musterte. Wieder führte er mich in den kleinen Übungsraum. Er lehnte sich lässig an die Wand. »Zieh dich nackt aus«, befahl er mir in einem kurzen barschen Ton. »Denk daran, du bist auch jetzt wieder meine kleine Hure und wirst das tun, was ich dir sage! Ist das klar?«

Ich nickte und war so nervös, dass ich die Knöpfe an meiner Bluse nicht öffnen konnte. Da trat er auf mich zu und riss mir mit einem Ruck die Bluse von meinem Körper. Ich blickte ihn entsetzt an. Wie sollte ich denn so nach Hause gehen? Er lachte laut. »Mach weiter du Schlampe, zeig mir, was du zu bieten hast!« Ich zog mich aus und stand nun nackt vor ihm. Irgendwie war mir das peinlich. Ich bedeckte meine Scham und meine Brüste mit den Händen.

Er lachte erneut und ging um mich herum. »Leg dich auf den Kastentisch, die Arme nach oben!« Er zog wieder ein Seil aus der Hosentasche und band meine Hände nach oben und befestigte sie an dem Haltegriff. »Stell deine Beine auf und spreize sie, ich will mir heute deine kleine Möse einmal genau betrachten.« Ich zögerte, da nahm er ein weiteres kurzes Seil aus der Tasche und schlug mir kurz aber kräftig über meine nackten Schenkel. Ich zuckte und schrie, da schlug er erneut zu, immer und immer wieder. Auf die Schenkel und auf meine Muschi, auf den Bauch und über die Brüste. Ich stöhnte und wand mich unter seinen Hieben. Ich spürte den Schmerz aber auch die Lust. Ich stellte jetzt willig meine Beine auf, und er drückte sie mit seinen Händen weit auseinander. Er betrachtete eine ganze Zeit meinen geöffneten Schoß.

»Dein Haarflaum gefällt mir«, flüsterte er mit einer etwas rauen und doch

wieder sanften Stimme. Dabei berührte er mich zärtlich. Als er dann auch noch meine Schamlippen auseinanderzog, begann mein Unterleib zu zucken. Wieder spürte ich, wie der Fotsensaft zu fließen begann, wie mein Kitzler prall wurde und meine Nippel hart. Immer noch hielt er das kleine Seil in den Händen und wieder schlug er damit zu. Ganz kurz aber fest, direkt auf meine geöffnete Vagina.. Lustvoll stöhnte ich, als ich den nächsten Schlag auf meinem Kitzler spürte. »Schieb dein Becken nach vorne, leg deine Beine ganz nach hinten, ich will beide Löcher sehen, deine Fotze und deinen Arsch!«

Ich tat, was er wollte und er drückte mir die Pobacken auseinander, steckte einen Finger ganz leicht in meine Muschi, holte sich etwas Mösensaft und schob den nassen Finger tief in meinen Arsch. Oh Gott, was war das, noch nie hatte ich einen Finger in meinem Po. Er zog ihn raus, stimulierte meine Rosette und fickte mich immer wieder anal mit seinem Finger. Gleichzeitig rieb sein Daumen meinen Kitzler. Als ich stöhnte, bekam ich wieder einen Schlag mit dem Seil über meinen Bauch. Als ich total nass und aufgegeilt war, ließ er von mir ab und stellte sich neben meinen Kopf. Er holte seinen Schwanz heraus und ich erschrak, als ich seine große dicke Eichel sah. Es war der erste dicke Schwanz, der sich meinem Mund näherte. »Mach deine Mundfotze auf und saug, du geiles Miststück.«

Er packte meinen Pferdeschwanz und presste meinen Kopf an seinen Körper und schob mir seinen Schwanz in meinen Mund. Ich begann automatisch zu saugen und er stieß immer und immer wieder tief in meine Kehle hinein.

»Los, saug schon du kleine Schlampe, damit ich in deiner Mundfotze abspritzen kann, bevor die anderen kommen und uns vielleicht noch überraschen.«

Ich wurde nervös, auf der anderen Seite aber geilte es mich auf, erwischt zu werden. Ich war nicht mehr Herr meiner Sinne, ich saugte nur noch und als sich ein Strahl seiner weißen Sahne in meinem Mund und auf meinem Gesicht ergoss, war ich total erledigt. Wieder ließ er mich einfach liegen, ging weg und befahl mir, mich anzuziehen.

»Du wirst heute wieder dableiben, wenn die anderen weg sind, denn ich bin mit dir noch nicht fertig!« Wieder stand ich da voller Zweifel und nahm mir vor, sofort mit den anderen nach Hause zu gehen. Doch ich konnte nicht. Etwas hielt mich zurück. Ich duschte wieder, als alle weg waren. Er stand wieder da, wickelte mich zärtlich in das Handtuch, rieb mich ab, streichelte dabei meine Brüste und weckte erneut die Geilheit in mir.

»Fick mich«, flüsterte ich und meine Wangen wurden rot vor Aufregung und Lust.

Er ging und kam kurz darauf mit einem Lederband zurück, das er mir um den Hals legte. Er machte eine Leine daran fest und befahl mir, die Hündchenstellung einzunehmen. Total nackt zog er mich durch die große

Halle. In der anderen Hand hatte er wieder das kurze Seil. Damit schlug er mir immer wieder über den Po und den Rücken, wenn ich nicht ordentlich auf den Knien rutschte. Ich verstand mich nicht, warum tat ich das alles? Doch ich wollte ihn, ich brauchte ihn, seine Finger die mich berühren und aufgeilen und ich wollte nur eines, gefickt und erniedrigt werden. Er zerrte mich an der Leine in sein kleines Büro.

»Setz dich in den Sessel und lege die Beine über die Lehne, schieb deinen Arsch nach vorne, damit ich alles sehen kann!« Wieder dieser Befehlston, und ich gehorchte. Ich lag jetzt mit weit geöffneten Beinen vor ihm. Er kniete sich zwischen meine Beine, zog meine Schamlippen auseinander und begann mich zu lecken. Immer und immer wieder stieß er mit seiner spitzen Zunge in mein kleines enges Fickloch, das sehr schnell nass und schleimig wurde. Er drückte die kleinen Schamlippen nach hinten und leckte meinen Kitzler, dass meine Beine zu zittern begannen. Seine Zähne knabberten an meiner Lustperle und seine Finger drückten den Eingang meiner nassen Möse weit auseinander.

»Du bist schön eng Eva, und ich kann jetzt richtig deine rosa Fotze sehen und den Fotzensaft in deinem kleinen Fickloch.« Er züngelte immer schneller über meine Perle. Dabei stöhnte er. Ich hatte das Gefühl zu explodieren. Ich stand kurz vor meinem ersten richtigen Orgasmus, als mir seine harte Stimme befahl, aufzustehen und mich über den Schreibtisch zu lehnen.

Als ich mit meinem Oberkörper auf dem Tisch lag, drückte er meine Beine auseinander, strich über meine feuchten Schenkel. Dann traktierte er mit der flachen Hand meinen Hintern. Ich spürte seine dicke Eichel zwischen meinen Arschbacken. Dann durchpflügte er mein Fötzchen und mit einem Ruck drang er tief in mich ein. Ich schrie auf, als sein dicker Schwanz meine enge Möse dehnte und er mich rücksichtslos fickte. Zärtlich flüsterte er mir ins Ohr, dass ich seine kleine Hure sei und von jetzt ab immer kommen werde, wenn er mich ruft. Und ich wusste, dass ich ihm gehorchen werde, denn ich brauchte ihn. Als er nach einiger Zeit versetzt wurde, trennten sich unsere Wege. Seither bin ich durcheinander. Such einen Mann wie er, der mir sagt, wo es lang geht, der es mit mir treibt und meine Lust erfüllt.«

Die sanfte Stimme am anderen Ende der Leitung meldete sich. »Du hast deinen neuen Herrn gefunden Eva. Du wirst zu mir kommen, schreibe dir die Adresse auf. Ich nenne sie nur ein Mal.«

Meine Hand zitterte, während ich die Adresse aufschrieb. Er bestellte mich für den anderen Abend zu sich. Den ganzen Tag war ich ruhelos. Wusste nicht, was ich tun sollte. Ich kann doch nicht einfach zu einem fremden Mann gehen?

Doch da war etwas, das mich trieb. Meine Lust meine Geilheit. Es war schon so lange her, dass mich ein Mann berührt hat, in mich eingedrungen war. Ich wusste nichts von ihm, gar nichts. Kannte nur seine Stimme und die machte mich wahnsinnig, weckte das Luder in mir. Am nächsten Abend

stand ich vor seinem Haus. Es war pompös. Das hatte ich so nicht erwartet.

Noch ehe ich den Klingelknopf drückte, öffnete sich automatisch das große Tor. Ich betrat eine große Eingangshalle. Ein dämmeriges Licht warf zuckende Schatten. Mir wurde heiß und kalt.

Ich sah Niemanden.

Plötzlich stand er da. Wie aus dem Nichts. Ein total maskuliner Typ. Gut gekleidet, graue Haare. Er hätte mindestens mein Vater sein können.

»Darf ich dir den Mantel abnehmen«, fragte er ganz höflich.

Meine Beine zitterten. Ich schaute ihn an, doch er tat so, als wäre ich das Nebensächlichste auf der Welt.

Fast wortlos führte er mich in ein großes Herrenzimmer. Die Möbel waren schwer, alles wirkte duster. Ich nahm in einem großen Sessel Platz und versank fast darin. Er füllte die Weingläser mit einem roten, schweren Wein und trank mir zu. Ich nippte am Glas, nahm dann einen großen Schluck. Noch immer schaute er mich an. Der Blick machte mich verlegen. Ich wurde unsicher.

»Knöpf deine Bluse auf.« Immer noch fixierte er meinen Blick. Ich tat es, zitterte. »Steh auf und komm her zu mir.« Er öffnete seine Beine und ich stellte mich dazwischen. Dann reichte er mir eine Augenbinde. »Verbinde deine Augen.«

Wieder tat ich, was er wollte. Hilflos stand ich vor ihm, konnte ihn riechen, seine Körperwärme spüren. Er griff unter meinen Rock, in meinen Slip, drang mit drei Fingern tief in mich ein.

Es schmerzte und doch stöhnte ich. »Du bist ein ganz schön geiles Stück, machst tatsächlich für jeden die Beine breit.«

Seine Stimme klang spöttisch, heiße Röte schoss in mein Gesicht. »Du hast schöne Brüste, hol sie raus, spiel mit ihnen.«

Ich tat es, spürte seine Hände, die jetzt ebenso meine Brüste berührten. Seine Finger waren feucht. Ich konnte meinen eigenen Möse nass riechen.

»Ich bin einer, der will alles. Halbe Sachen mache ich nicht. Du hast mich interessiert, so wie du von dir erzählt hast. Wann ist bei dir Blut geflossen? Bei den jungen Kerlen, die dich gefingert haben oder bei deinem ersten richtigen Mann, der dich zu seiner Hure machte. Hast du es für ihn auch mit anderen getrieben?«

Ich schüttelte den Kopf. Wieder zitterte ich. Warum fragt er nach diesen Dingen?

»Wer hat dich geöffnet?«

»Mein Trainer.«

»Und seit ihm lebst du wie eine Nonne und rufst Hotlines an, um dich aufgeilen zu lassen?«

Ich nickte.

»Eng bist du ja, das habe ich gemerkt. Und gehorsam bist du auch. Wie sieht es aus mit Schwanz schlucken, bist du daran gewöhnt?«

Wieder schüttete ich den Kopf. »Dann wird es Zeit, nimm ihn dir, komm schon Fotze, knei dich zwischen meine Beine und saug mich.«

Unsicher kniete ich mich hin, ich konnte nichts sehen, nur spüren, riechen und fühlen. Seine Hand griff in meinen Nacken, drückte mein Gesicht auf seinen Schoß. Seine Eichel kreiste um meinen Mund. Ich schmeckte sein Sperma, fühlte, dass er gut bestückt war. Es war der erste Männerschwanz, der auf diese Art meine Mundfotze eroberte. Seine Hand schob meinen Rock hoch, mein Höschen nach unten. Seine kräftige Hand kreiste über meinen Po. Dann schlug er zu. Erst leicht, dann kräftig. Ich schrie und saugte. Es war eine wahnsinnige Mischung zwischen Schmerz und Geilheit. Seine Finger eroberten meine Möse, dehnten mich, fickten mich, während ich es ihm mit dem Mund besorgte. Er kannte sich aus, wusste mich zu nehmen und ich kam. Kam und spritzte, während er meinen Mund mit seiner Sahne füllte. Noch immer konnte ich nichts sehen. Er besorgte es mir gründlich.

Nicht nur an diesem Abend.

Er rief mich immer wieder und ich kam.

© 2017
like-erotica
Legesweg 10
63762 Großostheim
www.like-erotica.de
info@like-erotica.de
like-erotica ist ein Imprint des likeletters Verlages.

Dieses Buch enthält sexuell anstößige Texte und ist für Personen unter 18 Jahren nicht geeignet.

Die Personen sind alle über 18 und wie der Inhalt frei erfunden.
Alle Rechte vorbehalten.

Autorin: Bernadette Binkowski
Cover: © Bigstockphotos.com / sakkmesterke